

Erster deutscher Mikrofinanz-Fonds

Produkte, die in Banken für Arme investieren, wurden bisher im Ausland aufgelegt. Eine Gesetzesänderung hat nun den ersten deutschen Fonds möglich gemacht.

hr. FRANKFURT, 10. Oktober. Mikrofinanz – Kredite an die Armen – stand deutschen Anlegern bisher nur in Form ausländischer Fonds offen. Meist wurden die Investmentvehikel in Luxemburg aufgelegt. Nun geht der Fondsiniciator Invest in Visions mit dem ersten deutschen Mikrofinanzfonds an den Start. Möglich wurde dies durch eine Änderung im deutschen Investmentrecht. Seit dem Sommer dürfen Investmentfonds bis zu 95 Prozent des Fondsvermögens in unverbriefte Darlehensforderungen von regulierten Mikrofinanzinstitutionen anlegen.

Für den Fonds strebt Edda Schröder, Geschäftsführerin von Invest in Visions, ein Volumen von 100 Millionen Euro an. Privatanleger können ab 100 Euro zeichnen, müssen mit einem Ausgabeaufschlag von bis zu 3 Prozent rechnen und werden mit einer jährlichen Verwaltungsgebühr von 1,4 Prozent belastet. Hinzu kommt eine leistungsabhängige Zusatzgebühr von 20 Prozent bei einer Rendite von mehr als 4 Prozent jährlich. Gleichzeitig ist der Fonds mit einer High Watermark versehen. Das bedeutet, dass der höchste erreichte Wert des Fonds zur Messlatte für die künftige Leistung von Invest in Visions wird. Bleibt der Fonds unterhalb dieser Marke, fällt die leistungsabhängige Gebühr weg.

Mikrofinanzinstitutionen sind stark mit dem Namen von Muhammad Yunus verbunden, der 1983 in Bangladesch die Grameen Bank gründete und bis März dieses Jahres leitete. 2006 erhielt er den Frie-

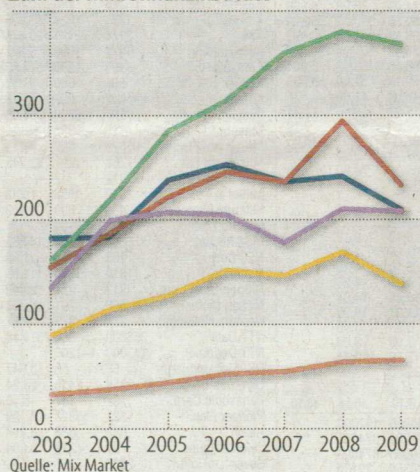
densnobelpreis. Mikrofinanzinstitutionen sollen jenen Armen Zugang zu Krediten und anderen Finanzdienstleistungen verschaffen, die keine Sicherheiten bieten können und deshalb vom Bankensektor ausgeschlossen sind. Heute sind rund 10 000 Mikrofinanzinstitutionen auf der ganzen Welt tätig – in klassischen Entwicklungsregionen wie Indien, Lateinamerika, Afrika und Asien auch in den ehemaligen Sowjetrepubliken in Zentralasien, aber auch Bosnien-Herzegowina und anderen Ländern in Ost- und Südosteuropa wie Polen.

Zahlreiche Organisationen haben sich in den vergangenen Jahren in der Finanzierung von Mikrofinanzinstitutionen engagiert und entsprechende Fonds aufgelegt. Da sind zunächst staatliche und überstaatliche Organisationen wie die Weltbank oder die deutsche Förderbank KfW, dann auch private Organisationen wie Opportunity International. Zudem gibt es eine Reihe von Fonds, die zudem eine Rendite für den Anleger anstreben, beispielsweise von der Triodos Bank, der Schweizer Vermögensverwaltung Responsibility oder Finance in Motion in Frankfurt. Insgesamt haben die externen Finanziere ein Kreditvolumen von rund 35 Milliarden Dollar an Mikrofinanzinstitutionen vergeben, schätzt Schröder.

Invest in Visions ist eine Gründung der Frankfurt School of Finance & Management. Diese will damit zeigen, dass Mikrofinanz und Rendite kein Widerspruch sein müssen. „Mikrofinanz weist eine geringe Korrelation zu den gängigen Vermögenswerten in den entwickelten Ländern auf“, sagt Udo Steffens, der Präsident dieser privaten Ausbildungsstätte. Er hält die in Aussicht gestellte Zielrendite von 4 bis 4,5 Prozent jährlich für realistisch. Seine ersten Engagements geht der Fonds in Kolumbien, Kirgistan und Kambodscha ein.

Die Welt der Mikrofinanz

Zahl der Mikrofinanzinstitutionen



Zahl der Kreditnehmer (in Millionen)

